

Edzard Adolph von PETKUM

geb. 1649/1650 [?] Aurich

gest. 2.5.1721 Rostock

Minister

luth.

Petkum stammte aus einer bürgerlichen Familie in Emden. Sein Vater Noah von Petkum war gräflich-ostfriesischer Rentmeister des Amtes Aurich und verstrickte sich im Finanzchaos der Cirksena, so daß er entlassen wurde und einen Teil seiner Güter als Schadenersatz abtreten mußte. Der spätgeborene Sohn, dem dies nicht gleichgültig geblieben ist, studierte seit dem Sommer 1667 in Jena die Rechte und bildete sich auf Reisen im In- und Ausland weiter. Ziemlich früh muß er in Hamburg ein glänzendes Hauswesen begründet und Beziehungen zu dem dänischen Hof in Kopenhagen angeknüpft haben - beides hat er zu Lebzeiten nicht aufgegeben.

1671 trat Petkum in dänische Dienste als Legationssekretär und wurde am 20. Juli 1676 zum Regierungsrat in Oldenburg ernannt, das seit 1667 ein Nebenland Dänemarks war. Als solcher war er auch auf den Tagungen des westfälischen Reichskreises und am Reichstag in Regensburg tätig - gerade dort konnte man viele Bekanntschaften machen. Ein Ehrenposten war die Drostei in den oldenburgischen Geestvogteien.

König Christian V. von Dänemark verlieh Petkum 1680 ein rittermäßiges Wappen, das ihm 1692 von Kaiser Leopold I., der ihn in den Reichsadel erhob, bestätigt wurde. Durch seine erste Ehefrau Magda Sibilla von Schachten kam er in Verbindung mit deren Familie, die in Ostfriesland Drostes des Amtes Berum waren. In diesem Amt errichtete sich Edzard Adolph von Petkum das Gut Schloßfeld bei Nesse, für das ihm 1689 das Niederjagdrecht verliehen wurde.

Das ist die erste nachweisbare Wiederanknüpfung mit seiner Heimat. 1690 schied er in Oldenburg aus dem Dienst; im April 1691 wurde er von Fürst Christian Eberhard von Ostfriesland zum Drostes des Amtes Norden ernannt. Auch konnte er einen Teil der seinerzeit seinem Vater entzogenen Güter zurückkaufen. Der Grund dieses Übergangs ist unbekannt. Man mag vermuten, daß es der dänischen Politik, welche seit 1667 stets Ostfriesland im Auge hatte, nicht unlieb war, einen guten Bekannten dort in leitender Position zu wissen. Denn im Herbst 1692 wurde Petkum auf den neuen Posten eines Kammerpräsidenten berufen, um für den Fürsten das "ganze Kammerwesen" wiederherzustellen. 1693 erhielt er dazu den Titel eines Regierungspräsidenten.

Damit stand ein Mann an der Spitze der fürstlichen Regierung, dem von allen Seiten hohes Können, starke Energie und tätige Ausdauer im Dienst nachgerühmt werden, aber auch Unduldsamkeit gegen Untergebene und Schroffheit im Umgang. Petkums Fehler war, sich den Hof des Fürsten Christian Eberhard als Wirkungsstätte gewählt zu haben, der dem Pietismus ergeben und wohl ein ganz anderer Charakter war. Für ihn handelte er in Hannover den "Hannoverschen Vergleich" von 1693 mit den Landständen aus, der bis zum "Appelle-Krieg" die beiderseitigen Beziehungen regelte.

Petkums Reformvorschläge aber, die zur Stärkung der fürstlichen Regierung und Beseitigung der finanziellen Unordnung führen sollten, fanden kein Gehör. Er war ein Feind des ständischen Wesens, wie sich später in Mecklenburg zeigte, und war vielleicht geneigt,

wie später Brenneysen gegen die ostfriesischen Landstände vorzugehen, aber aus einer starken landesherrlichen Stellung heraus. Da man ihm auf diesem Weg nicht folgen wollte, reichte Petkum im Frühjahr 1697 seinen Abschied ein, der ihm ohne Trübung der künftigen Beziehungen gewährt wurde. Ob er sein Ziel erreicht hätte, muß man bezweifeln.

Zurückgekehrt nach Hamburg, trat Petkum im Frühjahr 1699 auf eigenen Antrieb als Präsident und Geheimer Rat in die Dienste des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der sich mit seinem Vetter Friedrich Wilhelm um das Erbe des in Güstrow residierenden Herzogs Gustav Adolf stritt. An sich galt schon in Mecklenburg das Erstgeburtsrecht der Nachfolge; Adolf Friedrich fand aber stillen Beistand in Schweden, dem an einer dauernden Schwächung des Landes gelegen war. Edzard Adolph von Petkums Leistung besteht nun darin, durch unermüdlichen Einsatz seiner Person und Anwendung aller rechtlichen und diplomatischen Mittel es erreicht zu haben, daß 1701 ein Vergleich erzielt wurde, der die dann bis 1934 gültige Trennung Mecklenburgs in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz festlegte. Vermögend wie er war, kann es nicht das Geld gewesen sein, das ihn dazu angetrieben hat, sondern sein Ehrgeiz, ein Blatt im Buch der Geschichte einzunehmen.

1704 verlieh Kaiser Leopold I. Petkum den Titel eines Reichshofrats. Im gleichen Jahr verließ dieser den Herzog Adolf Friedrich und ging zur bisher bekämpften Verwandtschaft in Schwerin über, dem Herzog Friedrich Wilhelm und dessen Nachfolger seit 1713, dem Herzog Carl Leopold. Dieser steht in übelstem Angedenken in der mecklenburgischen Geschichte als Person und als Landesherr, weil er einen erbitterten Kampf gegen seine Landstände führte und verlor, der das Land für lange Jahrzehnte geschwächt hat. Petkum muß für diese Politik mitverantwortlich gemacht werden. Dabei hatte er ganz andere Pläne gehabt.

1713 war das Jahr, in welchem Zar Peter I. von Rußland sich anschickte, dem im Nordischen Krieg waidwund geschlagenen Schweden den Todesstoß zu versetzen, und zwar über dessen Südflanke, das schwedische Vorpommern. Petkum wollte Mecklenburg, das von Schweden seit einem Jahrhundert unterdrückt wurde, von dieser Politik Nutzen bringen. Er wußte um das uralte russische Ziel, einen freien Zugang zu den Weltmeeren zu haben, und schlug dem Herzog Carl Leopold vor, ein Bündnis mit dem Zaren einzugehen. Es solle ein Kanal von - dem damals schwedischen - Wismar zur Elbe angelegt werden, auf dem der russische Handel abgewickelt werden könne, ohne den Sund-Ausgang der Ostsee benutzen zu müssen. Als Gegenleistung solle der Zar dem Herzog eine seiner Nichten zur Frau geben. Schon Wallenstein hatte einen solchen Kanal geplant; das Großartige an Petkums Idee war aber die Verknüpfung mit russischen Interessen.

Der Gedanke war zu groß, um verwirklicht zu werden. Zwar kam die Heirat zu Stande. Ihre Frucht war die unglückliche Zarin Anna II. von Rußland, die 1740 ein Jahr regierte. Sonst brachte diese Politik aber eine jahrelange Besetzung Mecklenburgs durch russische Truppen, bis diese auf englischen Druck das Land räumten. Die gleichzeitige antiständische Politik des Herzogs Carl Leopold hatte den hannoverschen Minister Graf Bernstorff, der einer der angesehensten Adligen Mecklenburgs war, zum Gegner gemacht. Dieser beeinflusste damals auf Grund der frischen Personalunion mit England wesentlich dessen Politik und nutzte das englische Interesse am Ostseehandel für hannoversche - die Erwerbung Bremen-Verdens - und eigene - die Vorherrschaft der Stände in Mecklenburg - aus.

An diesem überlegenen Gegenspieler ist Edzard Adolph von Petkum schließlich gescheitert, aber in Ehren. Er wurde erst 1720 in Schwerin auf eigenen Wunsch entlassen, wozu ihm sein Alter ohne weiteres recht gab. Gewiß bleibt es ein kurioser Ruhm, der Schöpfer des späteren Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz zu sein, aber dieser Ostfrieser, der seine Heimat nie vergessen hat, hat ihn verdient.

Quellen: StAA, Rep. 4, A IV d, Nr. 19; Rep. 4, B II f, Nr. 151; Rep. 4, B II o, Nr. 5 und Rep. 4, B III d, Nr. 2-4; Österreichisches Staatsarchiv / Allgemeines Verwaltungsarchiv in Wien, Reichsadelsakte Edzard Adolph von Petkum.

Literatur: DBA; ADB 25, S. 515-516 (K r a u s e); Hans Georg M ü l l e r, Die Strelitzer Politik während des Güstrower Erbfolgestreits vom Diensteintritt Edzard Adolf von Petkums <22. Juli 1699> bis zum Hamburger Erbvergleich, in: Mecklenburg-Strelitzer Geschichtsblätter 3, 1927, S. 1-107; Joseph K ö n i g, Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands bis zum Aussterben seines Fürstenhauses, Göttingen 1955 (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, 2); Walther M e d i g e r, Mecklenburg, Rußland und England-Hannover. Ein Beitrag zur Geschichte des Nordischen Krieges, Hildesheim 1967 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 70); Ella I p p e n, Der erste Regierungspräsident von Ostfriesland und sein Gut Schloßfeld bei Nesse, in: Ostfreesland. Ein Kalender für Jedermann 59, 1976, S. 133-135.

Walter Deeters